

Ein Hoch auf den freien Sonntag

Arbeit Eine Straßenaktion in Weißenhorn würdigt den Ruhetag am Ende der Woche. Die Teilnehmer befürchten, dass er noch weiter an Bedeutung verliert

VON JENS NOLL

Weißenhorn Mitten im Kreisverkehr stehen Liegestühle, am Straßenrand zeigen Menschen Plakate hoch, die den Sonntag loben. „Ohne freien Sonntag geht es nicht“, lautet eine Botschaft. Eine andere: „Ich mag den Sonntag! Zeit für Familie, Kirche, Freunde ... und für mich!“ Stellvertretend für eine Allianz aus Kirchen und Gewerkschaften haben sich am Mittwoch elf Aktivisten an der Ulmer Straße in Weißenhorn aufgestellt, um 1700 Jahre arbeitsfreien Sonntag zu feiern. Sie beobachten, dass der Ruhetag für immer mehr Menschen an Bedeutung als Kraftquelle verliert. Durch Handel und produzierendes Gewerbe werde er nämlich stetig mehr zum Arbeitstag umgepolt, sagen sie.

Hinzu kommt die Befürchtung, dass Regeln für Sonntagsöffnungen gelockert werden könnten, um Betrieben zu helfen, die besonders unter der Corona-Pandemie leiden. So will zum Beispiel der Handelsverband HDE für mehr Möglichkeiten zur Sonntagsöffnung von Geschäften bis vor das Bundesverfassungsgericht ziehen. Noch vor Beginn des zweiten harten Lockdowns sagte HDE-Hauptgeschäftsführer Stefan Genth: „Nach der Corona-Krise hilft die gelegentliche Sonntagsöffnung dabei, das Bedürfnis der Kunden nach Shopping-Events zu befriedigen und wenigstens einige der verlorenen Umsätze nachzuholen.“ Auch Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier (CDU) hatte angeregt, 2021 mehr verkaufsoffene Sonntage zu gestatten.

Kai Kaiser, Sekretär der katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB), weist darauf hin, dass Bayern mit maximal vier möglichen verkaufsoffenen Sonntagen im Jahr noch den stärksten Sonntagsschutz habe. „Gott sei Dank“, sagt er. Um sich dafür einzusetzen, dass es dabei bleibt, hat Kaiser zusammen mit der regionalen Betriebsseelsorgerin Martina Berndt-Hoffmann die Aktion in Weißenhorn organisiert. Auch die christliche Arbeiterjugend war daran beteiligt. Berndt-Hoffmann sagt: Der Sonntag müsse als gemeinsamer freier Tag erhalten bleiben: „Der Sonntag gehört nicht der Wirtschaft, sondern der Familie, dem Glauben, der Kultur, dem Sport, der Geselligkeit und der Erholung.“

Das Datum für Aktionen in vielen deutschen Städten hat die „Allianz



Mit Botschaften auf Plakaten haben elf Aktivisten an der Ulmer Straße und der Bahnhofstraße in Weißenhorn den arbeitsfreien Sonntag gewürdigt. Foto: Jens Noll

für den freien Sonntag“, ein Bündnis von Kirchen und Kirchenverbänden, nicht zufällig gewählt. Am 3. März 321 machte der römische Kaiser Konstantin den Sonntag per Edikt zum wöchentlichen Ruhetag. 1700 Jahre später sehen Kaiser und Berndt-Hoffmann immer wieder Formen von versteckter Sonntagsarbeit in Unternehmen. „Wir hören von Betriebsräten, dass Geschäftsführer mehr Aufträge annehmen in dem Wissen, dass dies nur mit Sonntagsarbeit zu erledigen ist“, sagt Berndt-Hoffmann. Elmar Heim ist der Ansicht: „Wir sind als Gesellschaft produktiv genug, dass wir uns einen freien Sonntag leisten können.“ Der ehrenamtliche Kreisvorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) steht an diesem Spätnachmittag ganz vorne in der Reihe der Plakatträger. Natürlich gebe es Ausnahmen, nämlich Arbeiten, die auch sonntags erledigt werden müssen, sagt er. „Aber wir

wollen, dass es Ausnahmen bleiben.“ Heim hat von Betrieben erfahren, die Schichtmodelle inklusive Sonntagsarbeit einführen mit der Argumentation, dass dies finanziell notwendig sei. „In Wirklichkeit geht es um die Rendite und den schnellen Kapitalumschlag“, sagt der DGB-Kreisvorsitzende.

Aus Sicht der Aktivisten braucht der Sonntag heute mehr Schutz, nicht weniger. Gerade auch in diesen krisenhaften Zeiten halte er die Gesellschaft zusammen. Bei der Diskussion um mehr verkaufsoffene Sonntage als Hilfsmittel in der Pandemie wird aus Sicht von Martina Berndt-Hoffmann ein Aspekt übersehen: Es würde auch Beschäftigte treffen, die ohnehin schon stark gefordert sind, Mitarbeiter in Supermärkten zum Beispiel. Denn, wenn viele Läden am verkaufsoffenen Sonntag aufmachen, dann würden sich auch die Supermärkte dranhängen, sagt Berndt-Hoffmann.

Aus Sicht der IHK Schwaben könnten verkaufsoffene Sonntage dem Einzelhandel durchaus helfen, zumindest einen Teil ihrer durch Schließung entgangenen Einnahmen wieder reinzuholen. Und es könne dazu beitragen, Besucherströme zu entzerren, sobald wieder mit vollen Innenstädten an Samstagen zu rechnen sei, sagt Franziska Behrenz, Handelsreferentin bei der IHK Schwaben. An der Maximalzahl von vier verkaufsoffenen Sonntagen in Bayern wolle man gar nicht rütteln, betont Behrenz. Die IHK setzt sich aber für eine Sonderverordnung ein, die es ermöglicht, dass verkaufsoffene Sonntage auch ohne den vorgeschriebenen konkreten Anlass stattfinden dürfen. Ereignisse wie Feste oder große Märkte sind nämlich Voraussetzung für verkaufsoffene Sonntage. In der Coronazeit werde man größere Veranstaltungen weiterhin ja gar nicht ausrichten können, sagt Behrenz.